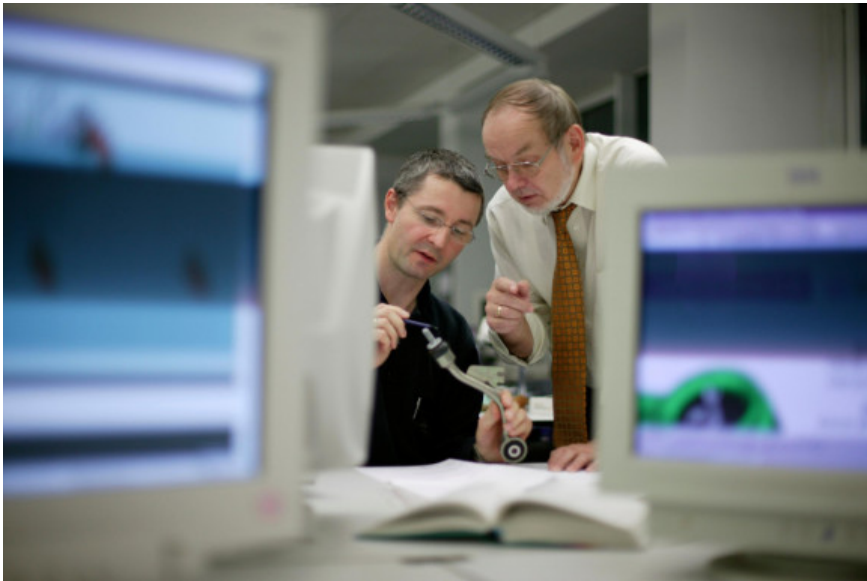


Schwerpunkt

Europäisches Programm für lebenslanges Lernen



"Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss," dichtete Wilhelm Busch und heute gilt dies nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern für das ganze Leben. "Lebenslanges Lernen" heißt daher das europäische Bildungsprogramm, das seit 2007 alle bisherigen Bildungsprogramme der EU umfasst. Es ist für den Zeitraum bis 2013 mit sieben Milliarden Euro ausgestattet.

[mehr ▶](#)

Lesen Sie dazu in diesem Magazin:

- ▶ "Leonardo da Vinci" - Berufliches Lernen in Europa
- ▶ Lebenslanges Lernen mit "Grundtvig"

Aktuelles:

- ▶ Webseite erinnert ans Ende des "Eisernen Vorhangs" [↗](#)
- ▶ Acht Fragen und Antworten zu Energiesparlampen [↗](#)
- ▶ Neu! Der EVE-Plattform [↗](#)

[mehr ▶](#)

Lesetipps und Termine:

- ▶ EU-Parlament setzt Termin für Wahl Barrosos, engl. [↗](#)

 [Das Magazin als PDF](#)

Weitere Themen:

Vertrag von Lissabon



[Bundestag billigt Begleitgesetz
mehr ▶](#)

Europawahl



[Buzek neuer EP-Präsident
mehr ▶](#)

EU-Beitritt Islands



[Island will in die EU
mehr ▶](#)

Rückblick 1989



[Prag: Genscher verkündet
Ausreise](#)

[mehr ▶](#)

- ▶ Wettbewerb für junge Übersetzer: "Juvenes Translatores" [↗](#)
- ▶ EU-Terminvorschau vom 14. bis 27. September 2009 [↗](#)

mehr ▶

Europa jenseits von Brüssel

Reporter berichten aus Europa

mehr ▶

Impressum



© 2009 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

- ▶ Impressum
- ▶ Abonnieren Sie auch die weiteren Themenmagazine der Bundesregierung

Europäisches Programm für lebenslanges Lernen

"Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss," dichtete Wilhelm Busch und heute gilt dies nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern für das ganze Leben. "Lebenslanges Lernen" heißt daher das europäische Bildungsprogramm, das seit 2007 alle bisherigen Bildungsprogramme der EU umfasst. Es ist für den Zeitraum bis 2013 mit sieben Milliarden Euro ausgestattet. Lesen Sie mehr dazu und den vier Unterprogrammen "Comenius", "Erasmus", "Leonardo da Vinci" und "Grundtvig" in dieser und der nächsten Ausgabe dieses Magazins. Außerdem beginnen wir in dieser Ausgabe mit Geschichten über die Auswirkungen europäischer Gesetzgebung in verschiedenen Ländern.

REGIERUNG
online

"Leonardo da Vinci" - Berufliches Lernen in Europa

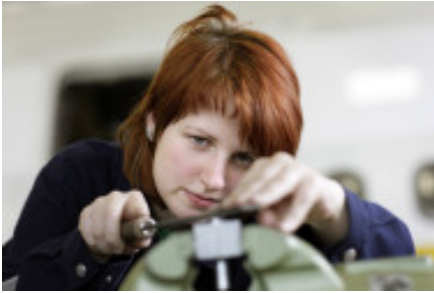


Foto: Photothek

Austausch von Auszubildenden in der EU

"Das Auslandspraktikum hat mir Europa ein Stück näher gebracht", sagt Biologielaborant Yannic Bartsch nach einem Aufenthalt in Italien. Sein Aufenthalt wurde von dem europäischen Berufsbildungsprogramm "Leonardo da Vinci" Mobilität finanziert. "Die Leonardo-Mobilitätsprojekte ermöglichen es uns jungen Menschen, unsere beruflichen und sozialen Fähigkeiten zu erweitern", fügt Bartsch hinzu.

Aber auch die Arbeitgeber sind von diesem Bildungsprogramm angetan. Sie benötigen qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese sollen nicht nur eine Fremdsprache sprechen, sondern sich auch durch persönliche und interkulturelle Kompetenz auszeichnen, wie Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt erklärt.

Lernaufenthalte in 31 Ländern im Angebot

Benannt nach dem Universalgenie der Renaissance, unterstützt und ergänzt "Leonardo da Vinci" die Berufsbildungspolitik der europäischen Länder. Neben den 27 EU-Mitgliedstaaten nehmen auch die Staaten des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) Island, Liechtenstein und Norwegen teil sowie die Türkei.

Für den Zeitraum von 2007 bis 2013 stellt die Europäische Union (EU) insgesamt 1,725 Milliarden Euro bereit. Bis 2013 sollen die Zahl der Praxisaufenthalte in Europa auf 80.000 pro Jahr erhöht werden.

Europass dokumentiert Teilnahme an Mobilitätsprojekten

Die Mobilitätsprojekte stehen einem großen Teilnehmerkreis offen. Dazu gehören nicht nur Auszubildende und Berufsschüler, sondern auch Fachkräfte in der Berufsbildung oder Menschen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Die Aufenthalte im Ausland können zwischen maximal sechs Wochen für Fachkräfte in der Berufsbildung und neun Monaten für Auszubildende dauern.

Die Teilnahme an den Mobilitätsprojekten wird durch den 2005 eingeführten Europass

dokumentiert. Für die Ausstellung sind in den 31 beteiligten Ländern die Nationalen Europass Center (NEC) zuständig. Das deutsche NEC ist bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa angesiedelt. (www.europass-info.de)

Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB

Das Programm "Leonardo da Vinci" wird in Deutschland bei der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn (NA-BIBB) betreut. Die Teilnahme an Mobilitätsprojekten muss dort beantragt werden. Antragsformulare sind bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa unter www.na.bibb.de/antragstellung-mobilitaet erhältlich.



Kontext

Weitere Informationen bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa

Lebenslanges Lernen mit "Grundtvig"



Foto: Bally/Keystone Schweiz/laif
EU unterstützt Lebenslanges Lernen

"Man lernt nie aus!" Wer würde das bestreiten? Lebenslanges Lernen verbinden wir nicht nur mit stetiger Fortbildung im Beruf sondern auch mit den vielfältigen Angeboten der Volkshochschulen in Deutschland. Es war daher naheliegend, dass die Europäische Union ihr entsprechendes Bildungsprogramm nach dem Vater der Volkshochschulbewegung, dem Dänen Nikolaj Frederic Severin Grundtvig (1783 – 1872), benannte.

Mit "Grundtvig" will die Europäische Union (EU) einen Beitrag zur Entwicklung der Union zu einer modernen Wissensgesellschaft leisten. Dazu gehören mehr und bessere Arbeitsplätze und mehr sozialer Zusammenhalt.

Die Maßnahmen des Programms sind als Antwort auf die mit einer alternden Bevölkerung verbundene Bildungsherausforderung gedacht. Sie sollen Erwachsenen Bildungswege zur Verbesserung ihrer Kenntnisse und Kompetenzen erschließen.

Zahlreiche Angebote bei "Grundtvig"

"Grundtvig" richtet sich an die Einrichtungen und Akteure der Erwachsenenbildung, die in ihre Angebote die europäische Dimension einbringen. Neben Erwachsenen, die sich weiterbilden wollen, werden neuerdings auch europäische Freiwilligenprojekte für Senioren angeboten. Die Angebote von Grundtvig werden laufend ausgeweitet.

Darüber hinaus richtet sich das Programm auch an Lehrerinnen und Lehrer und sonstiges Bildungspersonal im Bereich der Erwachsenenbildung. Auch Einrichtungen, die derartige Leistungen erbringen, sind angesprochen. Dies ist ein breites Spektrum von Verbänden,

Beratungsorganisationen, Informationsdiensten und politischen Entscheidungsgremien.

Konkret wird die individuelle Mobilität wie etwa europäische Fortbildungen für Beschäftigte in der Erwachsenenbildung unterstützt. Wesentliches Element des Programms sind Lernpartnerschaften zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung in verschiedenen europäischen Ländern. Diese können prozessbezogen zu einem Thema von gemeinsamem Interesse kooperieren. Dazu kommen multilaterale Projekte und Netzwerke im Bereich der Erwachsenenbildung.

Ziel ist es immer, Menschen aus mehreren Ländern zusammenzubringen. Sie tauschen sich aus oder erarbeiten neue Ideen. Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BIBB) informiert darüber auf ihrer Internetseite.



Kontext

Weitere Informationen auf der Internetseite der NA-BIBB



Foto: picture-alliance/ dpa
Bundestag billigt Begleitgesetze

Vertrag von Lissabon

Bundestag verabschiedet Begleitgesetze zum Lissabon-Vertrag

Der Bundestag hat am 8. September mit den Stimmen von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen die Begleitgesetze zum Vertrag von Lissabon verabschiedet. Die Zustimmung des Bundesrates wird für den 18. September erwartet. Danach kann der Bundespräsident die Gesetze unterzeichnen. Anschließend wird die Ratifikationsurkunde bei der italienischen Regierung in Rom hinterlegt, rechtzeitig vor dem irischen Referendum am 2. Oktober.

Damit kommen beide Parlamentskammern einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts nach. Dieses hatte dem Parlament aufgegeben, seine Rolle in der europäischen Gesetzgebung zu stärken. Insgesamt handelt es sich um vier verschiedene Gesetze. Sie sollen die Rolle des Parlaments gegenüber der Europäischen Union (EU) einerseits und das Verhältnis zwischen Bundesregierung und Parlament andererseits regeln.

Parlamentsrechte werden deutlich ausgeweitet

Das Gesetz über die Stärkung der Zuständigkeiten des Parlaments in europäischen Angelegenheiten (sog. Integrationsverantwortungsgesetz) legt fest, dass das Parlament bei der Fortentwicklung der europäischen Vertragsbestimmungen zu beteiligen ist. In diesen Fällen ist ein besonderes Bundesgesetz erforderlich. Dies betrifft zum Beispiel Bestimmungen des EU-Vertrags zur Einführung einer gemeinsamen Verteidigungspolitik.

Gleiches gilt für die sogenannten Brückenkláuseln und Flexibilitátskláuseln des Vertrags von Lissabon. Sie sollen es der EU unter anderem erleichtern, von der Einstimmigkeit zur Mehrheitsentscheidung überzugehen. Oder in Bereichen tätig zu werden, die bislang nicht zu ihren Aufgaben gehörten. Dies ist in Form eines einstimmigen Beschlusses des Ministerrates mit Zustimmung des Europäischen Parlaments möglich. In Zukunft muss dem auch das deutsche Parlament zustimmen.

Informationspflicht der Bundesregierung wird verschärft

In einem weiteren Gesetz werden die Pflichten der Bundesregierung zur Unterrichtung des

Parlaments über europäische Vorhaben verschärft. Die bisher geltende Vereinbarung wird in ein eigenes Gesetz überführt. Allerdings bleibt die Handlungsfähigkeit der Bundesregierung im täglichen Geschäft auf europäischer Ebene erhalten. Eine entsprechende Vereinbarung zwischen Bund und Ländern wird ebenfalls in ein Gesetz überführt.

Aus rechtstechnischen Gründen muss noch ein Gesetz zur Umsetzung einer Grundgesetzänderung erlassen werden (Lissabon-Umsetzungsgesetz).



Kontext

Mehr auf den Seiten des Deutschen Bundestages



Foto: REUTERS
EP-Präsident Jerzy Buzek

Europawahl

Jerzy Buzek neuer Präsident des Europäischen Parlaments

Neuer Präsident des Europäischen Parlaments (EP) ist der Pole Jerzy Buzek. Er ist der erste Osteuropäer in diesem Amt und tritt die Nachfolge des Deutschen Hans-Gert Pöttering an. Er wird dieses Amt für die kommenden zweieinhalb Jahre bekleiden.

Unter den 14 Vizepräsidenten des Parlaments, die das Präsidium vervollständigen, befinden sich auch drei deutsche Abgeordnete. Dagmar Roth-Behrendt (SPD), Rainer Wieland (CDU) und Silvana Koch-Mehrin (FDP).

Sieben Fraktionen des Europäischen Parlaments haben sich inzwischen formiert. Diese werden, wie im Bundestag, nach politischer Orientierung gebildet und sind multinational. Neben den Fraktionen gibt es 27 fraktionslose Abgeordnete im EP.

Wahlsieg der Europäischen Volkspartei

Wahlsieger bei der 7. Europawahl vom 4. – 7. Juni war die Europäische Volkspartei (EVP). Sie erhielt 36 Prozent der Stimmen. Damit lag sie vor den Sozialisten (S&D) mit 25 Prozent, den Liberalen (ALDE) mit 11,4 Prozent und den Grünen (Greens/EFA) mit 7,5 Prozent. Damit bildet die EVP mit 265 Sitzen vor den Sozialisten mit 184 Abgeordneten und den Liberalen mit 84 Mandaten die stärkste Kraft im Europäischen Parlament.

Für die Grünen bedeutet das Ergebnis 55 Sitze. Der europäische Verband der Linken erreichte 35 Mandate. Besonders erfreulich nannte der scheidende EP-Präsident Pöttering nach der Wahl den hohen Frauenanteil von rund 35 Prozent.

Die gesamteuropäischen Ergebnisse spiegeln auch in etwa den Willen der deutschen Wählerschaft wider. In Deutschland gaben 37,9 Prozent ihr Votum für die CDU/CSU und 20,8 Prozent für die SPD ab. Die Grünen lagen mit 12,1 Prozent der Stimmen knapp vor der FDP mit 11 Prozent. Bei der Sitzverteilung kommen CDU/CSU somit auf 42 Mandate, gefolgt von der SPD mit 23 und den Grünen mit 14. Die FDP entsendet 12 und die Linke 8 Abgeordnete nach Brüssel.

Den größten Stimmenzugewinn konnte die FDP mit einem Plus von 4,9 Prozentpunkten gegenüber dem letzten Wahlgang im Jahr 2004 verzeichnen. Den gravierendsten Verlust erlitten CDU und CSU mit einem Rückgang der Stimmen um 5,9 Prozentpunkte.

Zahl der Abgeordneten reduziert

Mit dieser Wahl wurde die Zahl der Abgeordneten im EP von 785 auf 736 reduziert. Dies sieht der geltende Vertrag von Nizza vor. Dabei behält Deutschland als größtes europäisches Land seine 99 Sitze, wohingegen 19 andere Nationen, darunter auch Frankreich, Italien und Großbritannien Mandate abgeben mussten. Außerdem waren Bulgarien und Rumänien erstmals an der Wahl beteiligt. Sie traten 2007 der Europäischen Union bei.

Unverändert unerfreulich war die Wahlbeteiligung, die mit rund 43,4 Prozent den niedrigsten Wert seit der ersten Abstimmung zum Europäischen Parlament im Jahre 1979 erreichte.





Foto: picture-alliance/ obs
Island will der EU beitreten

EU-Beitritt Islands

Island will der Europäischen Union beitreten

Der Beitrittsantrag Islands zur Europäischen Union (EU) war in Brüssel bereits erwartet worden. Das Althing, das isländische Parlament, hatte entschieden, der EU beitreten zu wollen. Daraufhin übergab Außenminister Össur Skarphedinsson am 22. Juli in Stockholm den Beitrittsantrag an den schwedischen Außenminister Bild. Dessen Land hat derzeit die EU-Ratspräsidentschaft inne.

Der Allgemeine Rat der EU beschloss daraufhin am 27. Juli einstimmig, den isländischen Antrag an die Europäische Kommission weiterzuleiten. In dem üblichen Verfahren bei Beitrittsanträgen muss die Kommission den "Avis", das heißt die Stellungnahme zum Antrag, abgeben.

Beitrittskommissar Olli Rehn geht davon aus, dass über den Beitritt Island binnen eines Jahres entschieden werden kann. Bei einem positiven Abschluss der Beitrittsverhandlungen müssen alle 27 EU-Mitglieder durch die Ratifizierung des Beitrittsvertrags der Aufnahme des Landes zustimmen. Das könnte bis 2012 erfolgen. Ob das tatsächlich so schnell geht, hängt auch davon ab, wie mit den anderen Beitrittsanträgen verfahren wird, zum Beispiel mit dem Kroatiens.

Einfache Beitrittsverhandlungen erwartet

Die Verhandlungen mit Island werden deshalb relativ einfach sein. Das Land gehört bereits zum Europäischen Wirtschaftsraums (EWR). Damit wendet es bereits etwa Dreiviertel des Europäischen Rechts an. Umstritten ist vor allem die Fischerei, da Island in hohem Maße davon lebt. Als Mitglied der Union müsste das Land seine Fischgründe mit den anderen Mitgliedsländern teilen.

Die Weltfinanzkrise hat Island besonders stark getroffen. Das Land erhofft sich von einem Beitritt zur EU eine Stabilisierung seiner Finanzlage. Insbesondere hofft man auf die Einführung des Euro. Wobei das wohl angesichts der Haushaltsdefizite Islands so schnell nicht kommen wird. Mit knapp 320.000 Einwohnern wäre Island das kleinste Land der EU.



60 Jahre Bundesrepublik Deutschland
20 Jahre Friedliche Revolution und deutsche Einheit

Foto: REGIERUNGonline
Rückblick 1989

Rückblick 1989

Prag, 30. September 1989

"Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise..." Die Worte des damaligen Bundesaußenministers Hans-Diedrich Genscher auf dem Balkon der deutschen Botschaft in Prag gingen im Jubel von nahezu 6000 Menschen unter. Sie reisten am 4. Oktober mit dem Zug über das Territorium der damaligen DDR in die Bundesrepublik aus. Genau ein Jahr später war die DDR Geschichte.

Die abendliche Szene auf dem Balkon ging über das Fernsehen in alle Welt und gilt als eine der Schlüsselereignisse auf dem Weg zum Fall der Mauer am 9. November 1989. Genscher und seine Begleitung sind im Dunkel des Abends nur undeutlich zu erkennen, seine Worte aber umso deutlicher zu hören. Noch heute lassen diese Fernsehbilder den Betrachter nicht unberührt.

Massenflucht in deutsche Botschaften im Ostblock

Die Flucht vieler Menschen aus der damaligen DDR in bundesdeutsche Botschaften in den Ostblockländern oder in die Ständige Vertretung in Ost-Berlin war kein neues Phänomen. Das hatte es immer wieder gegeben und war auf diplomatischem Wege meistens gelöst worden. Im Sommer 1989 bekam diese Entwicklung eine neue Dimension.

Die Unzufriedenheit der Menschen in der DDR mit dem System einerseits und die Liberalisierungstendenzen in Polen und Ungarn andererseits waren Anstoß für eine immer stärker anschwellende Fluchtbewegung. Der Weg führte zunächst über Ungarns inzwischen offene Grenze nach Österreich. Als die DDR die Ausreise nach Ungarn verbot, blieb nur noch die damalige Tschechoslowakei (CSSR) als Reiseland für DDR-Bürger übrig.

Nachdem bereits im Sommer 1989 die deutsche Botschaft in Budapest von vielen Flüchtlingen aufgesucht worden war, bot sich nun die Botschaft in Prag an. Binnen weniger Tage im September 1989 hatten sich nahezu 6000 Menschen auf das Botschaftsgelände geflüchtet. Die Polizei der CSSR versuchte nur halbherzig diese Fluchtbewegung zu stoppen. In der Botschaft selbst herrschten nach kurzer Zeit katastrophale Zustände. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Botschaft versuchten ihr möglichstes, die Menschen zu versorgen.



Foto: ullstein bild - AP
Prag: Genscher verkündet Ausreise

Schewardnadse ermöglicht die Ausreise

In einem Gespräch mit dem damaligen sowjetischen Außenminister Eduard Schewardnadse in New York bei der UN-Vollversammlung gelang es Außenminister Genscher, die Ausreise der Flüchtlinge aus der Botschaft zu erwirken. Genscher verkündete diese Nachricht den Menschen persönlich. Eine danach seitens der DDR eingeführte Visumpflicht für die CSSR wurde bald wieder aufgehoben. Die Regierung der CSSR ließ schließlich die wieder steigende Zahl von Flüchtlingen aus der DDR direkt ausreisen. Am 3. November waren es erneut ungefähr 5000 Menschen, die sich in die Prager Botschaft geflüchtet hatten, die von dort in die Bundesrepublik ausreisten. Am 9. November konnte die DDR-Regierung nicht mehr umhin, ihren Bürgerinnen und Bürgern die Reisefreiheit einzuräumen. Damit war die Mauer gefallen.

Europäische Gesetzgebung in der Praxis



Foto: Young Euro Connect e.V.
Reporter berichten aus Europa

Ein Europa – Eine Gesetzgebung. Doch wie wirkt sie in den einzelnen EU-Mitgliedsländern? Was bedeuten die Entscheidungen des Europäischen Parlaments konkret und für den einzelnen Bürger? Welche Veränderungen haben sie bewirkt? Und wo ist Europa für seine Bürger im täglichen Leben und am eigenen Leib spürbar?

Journalisten berichten aus verschiedenen europäischen Ländern. Heute Folge 1 aus Polen.



Foto: Gabriele Minz
Witold Szablowski

Witold Szablowski Polen

Witold Szablowski, Jahrgang 1980, studierte Politikwissenschaften in Warschau und Istanbul. Er arbeitete zunächst zwei Jahre lang als Reporter für den Nachrichtensender TVN 24 und ist seit 2006 fest bei der Gazeta Wyborcza angestellt, wo er für das Magazin Duzy Format schreibt. Szablowski ist Gewinner der Polnischen Radiopreises Melchior, des Amnesty International Awards 2008 und der Journalistenpreises For Diversity. Against Discrimination der Europäischen Union. Zurzeit arbeitet er an einer Sammlung von Reportagen aus dem neuen Europa (Tanczace niedzwiedzie) und an einem Buch über die Türkei.

Gesetzliche Grundlage

Verordnung (EG) 562/2006 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 15. März 2006 über einen Gemeinschaftskodex für das Überschreiten der Grenzen durch Personen (Schengener Grenzkodex)

Schreib an Herrn Schengen!

Wenn der Fluss über die Ufer tritt, sollte man weder im Sterben liegen noch krank sein. Also liegen wir nicht im Sterben und werden auch nicht krank.

Seitdem wir Polen in der EU sind, gibt es am Bug weniger Ukrainer und Belarussen. Dafür gibt es mehr geschützte Vögel. Es gibt weniger illegale Zigaretten, aber mehr Tschetschenen, Kurden und sogar Chinesen. Weniger Gewalt, aber immer mehr Menschen, die sich das Leben nehmen.

In sechs Tagen legte ich mit dem Kajak 150 km auf dem Fluss Bug zurück. 150 Grenzkilometer, an denen die Europäische Union endet und der Rest der Welt beginnt. Bei meinen Landgängen fragte ich jeden, der mir über den Weg lief, was sich seitdem am Fluss verbessert und was verschlechtert hat. Wie bewähren sich die Brüsseler und Straßburger Gesetze eigentlich am Bug?

Dolhobyczow oder zwei Leichen am Strand

"Auf dem Bug? Mit dem Kajak? Dafür brauchen Sie eine Genehmigung aus Warschau", behauptete der Dienst habende Offizier aus Dolhobyczow am Telefon. Er irrte sich.

Seit anderthalb Jahren sind keinerlei Genehmigungen mehr nötig, um zu paddeln, zu angeln, ein Zelt aufzuschlagen oder auch nur die Füße in den Fluss zu tauchen. Man muss lediglich den entsprechenden Grenzposten darüber informieren. Allerdings gibt es am Bug vierzehn solcher Grenzposten, und auch wenn alle das Gesetz kennen, gilt das Prinzip: je weniger Menschen am Bug, umso weniger Probleme...

"Überlegen Sie es sich gut, es ist ein gefährlicher Fluss", sagt man in Terespol. "Wenn Sie abgetrieben werden, müssen wir dann die Botschaft bemühen, um Sie von drüben herauszuholen." "Vor einem Jahr hat der Fluss zwei Leichen an den Strand gespült", fügt man in Slawatycze hinzu. Ich bleibe bei meinem Entschluss. Nun telefoniere ich alle Grenzposten ab und schmeiße mein Kajak aufs Wasser.

Der erste Rückruf kommt eine Viertelstunde später. Terespol: "Bei uns haben die Biber eine Biberburg gebaut. Sie reicht bis nach drüben auf IHRE Seite. Es ist besser, wenn Sie Ihr Kajak herüber tragen". Eine Weile später ruft Dorohusk an: "Sie müssen sich links halten! Sonst schießen sie womöglich. Wieso denn, wer?! Na DIE da drüben!"

Jeden Morgen, noch bevor ich meine Zähne geputzt und das Lagerfeuer angezündet habe, teile ich dem Grenzschutz mit, um wie viel Uhr ich losfahre. Jeden Abend, bevor ich das Zelt aufgeschlagen und eine Flasche Kirschlikör geöffnet habe, melde ich mich telefonisch an. Der Grenzschutz ruft immer zurück. Manchmal über zehn Mal am Tag. "Sind Sie schon bei uns? Ist Ihnen vielleicht etwas aufgefallen?" fragen sie als erstes. Dann unterhalten wir uns wie alte Bekannte: "Haben Sie

schon ein Bett für die Nacht? Haben Sie genug zu essen? Brauchen Sie Hilfe?"

Ich beschreibe ihnen die Landschaften, durch die ich fahre. Die Grenzer hören gebannt zu. Sie haben den Bug noch nie aus der Perspektive eines Kajaks gesehen. "Das muss wunderschön sein", sagen sie.

Der Besitzer eines Ferienbauernhofs in Wlodawa staunt über meine guten Beziehungen zu den Grenzern: "Bevor wir der EU beigetreten sind, durften meine Gäste nicht mal einen Stock in den Bug tauchen. Wenn einer hinging, musste er sich vor der Patrouille im Gebüsch verstecken. Kaum ist hier die EU-Grenze, da ist plötzlich alles erlaubt. Fische, Krebse und sogar ein Kajak. Aber wissen Sie was? Das macht Sinn. Angler kommen in Scharen vor Sonnenaufgang. Sie melden sich an, und wenn sie etwas Auffälliges sehen, rufen sie sofort an. Es ist doch klar, wo die Leute angeln, wird niemand den Schmuggler spielen".

Bereznica oder die Teufel im Wald

Der Bug betritt das polnische Grenzland wie ein junger Ziegenbock, der sich alles anschauen, alles beschnuppern will. Er dreht sich von links nach rechts. Er hat die Schwungkraft eines Bergbachs, obwohl sein Ursprung unter kleinen ukrainischen Hügeln liegt. Es fährt sich hervorragend, das Paddel benutze ich nur einmal in der Viertelstunde.

Unsere Grenze verläuft schnurgerade bis zu dem Punkt, wo sie sich mit dem Bug vereint. Hier ist die EU-Grenze gewunden wie ein Bändchen im Wind. Der Fluss ist manchmal launisch, vor zwei Jahren änderte sich sein Bett und Polen, und damit die ganze EU, gewann auf Kosten der Ukraine 30 Hektar Land. Die Menschen, die am kapriziösen Bug leben, erzählen seit einigen Jahren merkwürdige Geschichten. Ein paar davon hörte ich auf meiner Reise.

Angela aus Bereznica, eine rüstige 70-jährige, ging einmal im Sommer Pilze suchen. "Die Sonne ging gerade auf. Ich war kaum aus dem Dorf, da sehe ich plötzlich – einen Teufel! Das Blut stockt mir in den Adern. Ich will weg, aber meine Beine sind wie angewurzelt ... Der Teufel bemerkt mich auch, schmeißt seine Zigarette weg und schaut mich an. Da erscheinen neben ihm noch ein zweiter, dritter, vierter... Acht Teufel waren es insgesamt und alle so schwärzlich. Ich rannte nach Hause, mein Sohn rief die Grenzer an. Sie schrieben alles auf und bedankten sich. Später stand es in der Zeitung, dass sie mit der Thermoskamera beobachtet wurden..." - "Thermografiekamera, Mama" verbessert ihr Sohn Janusz. "Und diese Teufel waren Flüchtlinge aus Tschetschenien". - "Früher hatte der Mensch Angst vor Geistern. Er ahnt ja nicht, was ihm heute im Wald alles begegnen kann" nickt Angela.

Andrzej Wlodek fährt mit seinem LKW nach Belarus: "Wenn man durch den Wald fährt, sieht man manchmal ihre Lager. Ein kleines Lagerfeuer und ein paar Gestalten. Die Grenzbewohner nehmen sie auf, bis ein Schmuggler kommt und sie über die Grenze schleust. Die Belarussen pfeifen darauf. Was geht sie das an, dass jemand in die EU flieht?"

Noch vor sechs Jahren warnte der belarussische Präsident Alexander Lukaschenko, als er sich von Europa gekränkt fühlte, seine Soldaten würden die Grenze jetzt nicht mehr bewachen. Er drohte der Europäischen Union mit 150.000 illegalen Emigranten. Es blieb bei der Drohung. Heute arbeitet Belarus offiziell mit der EU zusammen.

Inoffiziell ist es jedoch schwierig, wie die Grenzer sagen, sich mit den Kollegen jenseits des Bugs zu verständigen. Anfang März zum Beispiel erwischten sie in Zberez einen Ponton mit sechs Passagieren aus Dagestan. Die Belarussen standen am Ufer und grinnten. Zwei Wochen später

wurden zwei Libanesen festgenommen, die belarussische Reaktion war ähnlich. Mitte Mai fasste man einen Piloten, der eine Gruppe von Afghanen mit dem Hubschrauber über die Grenze fliegen wollte. Vor Gericht sagte er, er hätte den "armen Menschen aus dem kriegserschütterten Land helfen wollen". Er verschwieg, dass er von jedem dieser armen Menschen fünfhundert Euro nahm.

Mit Pontons, Hubschraubern und LKWs machen sich Tausende von Emigranten aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Irak, Iran, Afghanistan, China, Vietnam, und zuletzt auch aus Afrika auf den Weg in ein besseres Leben diesseits der Grenze. Voriges Jahr wurden sogar zwei... Kubaner aufgegriffen.

Wie viele Menschen überschreiten illegal die Grenze? Niemand weiß es. 2008 wurden 280 Flüchtlinge bei dem Versuch gefasst, den Bug zu überqueren. Ist das viel? In derselben Zeit nahm der ukrainische Grenzschutz in den am Bug gelegenen Dörfern fast 30.000 Flüchtlinge fest.

"Kann schon sein, dass die Ukrainer fast alle Flüchtlinge schnappen. Vielleicht lassen wir auch unzählige einfach durch. Wie dem auch sei, passen Sie bloß gut auf sich auf", mahnte mich ein Grenzer.

Skryhiczyn oder was ist los mit den Zöllnern

Auf der Höhe von Skryhiczyn mäandert der Bug von links nach rechts, als ob er sich selbst mit dem aus der Ukraine geschmuggelten Wodka betrunken hätte.

Ich verstecke mein Boot im Gebüsch und schaue mich im Dorf um. 2004, kurz nach Polens EU-Beitritt, wurde hier die Elite der lokalen Grenzer inhaftiert. Mariusz S., der Kommandant des Grenzschutzes und Piotr S., sein Stellvertreter waren am Menschenschmuggel beteiligt. Sie informierten Mittelsmänner über die Patrouillen von Grenzsoldaten, ja, sie fuhren sogar persönlich Patrouillen den Bug entlang, damit ihre Untergebenen die Aktionen nicht störten.

Das war einer der ersten Vorboten einer Affäre, die die polnischen Grenzen erschütterte. Die Skryhiczyn-Zollgewerkschafter nehmen mich ins benachbarte Chelm. Dort erzählen sie beim Grillen über die Probleme eines EU-Zollbeamten.

Janusz (alle Namen wurden geändert), ein stattlicher Mann mit Schnurrbart, arbeitet an der Grenze seit 12 Jahren, Wanda, seine Kollegin, seit acht Jahren. "Als wir der EU beigetreten sind, wollten unsere Chefs einen schnellen Erfolg im Kampf gegen die Korruption haben" sagen sie. "Und wie konnte man einen schnellen Erfolg erreichen? Indem man alle einsperrt. Schuld kann man immer nachweisen."

Seit 2004 wurde einigen Tausend Angestellten des polnischen Grenzschutzes Korruption oder Beihilfe zu einer Straftat vorgeworfen. Allein im Zolldienst wurden 600 Mitarbeiter entlassen. Janusz: "Die meisten Angeklagten sitzen aufgrund von Aussagen inhaftierter Straftäter ein. Weißt du, was das heißt? Die werden doch nicht ihre Kumpel verpfeifen. Sie verpfeifen diejenigen, die ihnen ans Leder wollten, die den Schmuggel bekämpft haben. Mein Kollege sitzt ein, weil ein Schmuggler aussagte, dass er ihm Treibstoff in den Tank gefüllt und zweihundert Zloty in die Tasche gesteckt hätte. Das hat dazu geführt, dass jetzt an der Grenze nur noch Grünschnäbel arbeiten, und dass die Schmuggelaufklärungsquote sinkt, statt zu steigen."

Am 17. Dezember 2008 nahm sich ein junger stellvertretender Kommandant des Grenzschutzes in Skryhiczyn das Leben. Das ist innerhalb einer kurzen Zeit schon der fünfte Selbstmord eines

Kollegen an unserer östlichen Grenze.

Wanda: "Die Leute wurden von der deutsch-polnischen Grenze hierher versetzt. Seitdem das Schengener Abkommen gilt, werden sie dort nicht mehr gebraucht. Sie arbeiten jetzt in einer Region, wo sie weder Machtverhältnisse noch Menschen kennen. Viele halten das psychisch nicht aus. Hier sehen die Seilschaften nämlich oft so aus, dass ein Grenzer und ein Schmuggler in einer Schulbank saßen."

Janusz: "In Przemysl hätten sie beinahe eine Zollbeamtin in einem Restaurantklo ertränkt. Einem anderen Kollegen haben sie das Auto in Brand gesetzt".

Wanda: "Wenn sich nichts ändert, sind weitere Selbstmorde sicher."

Kolemczyce oder das Sterbeverbot

Der Bug ist launisch wie eine alte Jungfer. Hinter Skryhiczyn wird er deutlich langsamer, er fließt ruhig, geradezu träge. Ich rauche eine Zigarette, lese in der Zeitung, langweile mich. Doch dann regnet es leicht und der Fluss beschleunigt plötzlich wie ein Formel1-Bolide. Der Wasserspiegel steigt innerhalb weniger Minuten um einen halben Meter.

"Ein halber Tag Regen reicht, dass ich den Fluss neu kennen lernen muss. Wird das Wasser an einer Stelle seichter, ziehen dort die Brassen aus. Wird es an einer anderen Stelle tiefer, gefällt das wiederum den Hechten nicht. Es gibt für einen Angler kaum einen anspruchsvolleren Fluss als diesen", sagt Józef Kazimieruk, der am Bug seit einem halben Jahrhundert angelt.

Der Bug wurde nie begradigt. Das ist ein Segen für Naturliebhaber, das Gegenteil aber für die Bewohner des Dorfes Kolemczyce. Zwei bis drei Mal im Jahr schneidet sie der Fluss von der restlichen Welt ab. Ich übernachtete in Kolemczyce eine Woche nachdem die einzige Straße, die ins Dorf führt, wieder passierbar geworden ist.

"Wir leben von Überschwemmung zu Überschwemmung" sagt Lech Prucnal, der Bürgermeister. "Die EU hätte uns die Straße bauen sollen. Es kam der Gemeindevorsteher mit einer Kommission zu Besuch, Versprechen wurden abgegeben, aber von der Straße gibt es bis heute keine Spur. Einmal fiel ein Junge vom Fuhrwagen – der Arzt war einen halben Tag unterwegs. Ein anderes Mal sollte ein Sarg zum Friedhof gebracht werden. Mitten im Überschwemmungsgebiet brach ein Unwetter los. Beinahe wäre ich mit dem Sarg versunken. Die Menschen haben deshalb gelernt: Wenn der Fluss über die Ufer tritt, sollte man weder im Sterben liegen noch krank sein. Also liegen wir nicht im Sterben und werden auch nicht krank."

Kostomloty oder manchmal hört man SIE

SIE sind unsichtbar. Wir wissen nicht, wie alt und wie viele sie sind. Ob sie uns mögen oder nicht. Ob sie überhaupt etwas von uns wollen. Sechs Tage lang, die ich auf meinem Kajak verbracht habe, konnte ich es nicht glauben, dass SIE da sind. Ich habe keine Spur von IHRER Anwesenheit gesehen. Ich spitzte die Ohren, strengte die Augen an. Nichts außer Gras und vom Wind umgestoßene Bäume.

Nach zwei Tagen machte ich mir nichts mehr aus der Grenze. Sie verlief mitten durch das Flussbett. Da die schnelle Strömung öfter auf der belarussischen Seite war, wagte ich mich immer

frecher nach Belarus vor. Und? Weit und breit niemand zu sehen. Halb so schlimm. Aber Jacek, Landwirt aus Pratulin, der am Bug seit 26 Jahren lebt, hat all die Jahre nicht mal einen von IHNEN gesehen. "Manchmal höre ich nur, dass dort irgendwo ein Trecker fährt", sagt er. "Hier ist das wahre Ende der Welt".

In Kostomloty sagt man aber, dass manchmal Glocken von IHREN orthodoxen Kirchen zu hören sind. Einer überquerte den Fluss zum Liebeswerben um eine Lehrerin in Koden.

Dabei wimmelte es von IHNEN noch vor fünf Jahren. Von Przemysl bis nach Hajnowka verkauften sie auf jedem Basar Rasierapparate, Tauchsieder, Ferngläser, Feuerzeug, Angeln, Nagelnecessaires und alles, was sie über den Bug transportieren konnten. Die Menschen haben IHRE Zigaretten geraucht (sie waren 3/4 billiger als unsere) und IHREN Wodka getrunken (er war um die Hälfte billiger). Manche Männer haben Frauen von jenseits des Flusses geheiratet. Bis eines Tages irgendein Schengen kam. Und SIE verschwanden.

Terespol oder das halb gebaute Haus

Jadwiga aus Terespol musste wegen dieses plötzlichen Verschwindens ihren Laden schließen: "Sie kauften bei uns Fleisch und Wurstwaren. Sie sagten, sie hätten keine so guten wie die unseren. Goldene Zeiten waren das damals. Wir konnten uns sogar ein Haus bauen. Und jetzt? Mein Mann hilft Gurken einlegen, ich bin arbeitslos. Nur die, die an der Grenze arbeiten, können sich irgendwie über Wasser halten. Alle anderen – es ist nicht der Rede wert".

Janusz Biegaj schaffte es nicht mal, sein Haus fertig zu bauen: "Die Ukrainer haben es gebaut. Die Polen konnte ich mir nicht leisten. Die Besten arbeiten sowieso schon längst in England. Die Ukrainer sind super Fachleute, und dazu noch billig. Aber dann hat der eine kein Visum bekommen, der andere durfte nicht über die Grenze, und so ist die ganze Mannschaft auseinander gefallen. Ich muss weiterhin mit meinen Schwiegereltern zusammen wohnen".

Nur IHRE Zigaretten raucht man im Grenzgebiet. Jeder Raucher, der am Bug lebt, holt aus seiner Tasche eine Schachtel Zigaretten mit dem Steuerband in kyrillischer Schrift. Fast täglich entdeckt der Grenzschutz auf dem Bug einen beladenen Ponton, im Zug eine doppelte Wand oder im privaten Auto ein raffiniertes Versteck.

Marzena Siemienik von der Zollkammer in Biala Podlaska: "Allein in der einen Nacht, in der das Schengener Abkommen in Kraft getreten ist, fanden wir in einem PKW 19.500 Schachteln und in einem Zug 11.000 Schachteln Zigaretten. Seitdem steigt die Zahl der Schmuggelversuche stetig."

Warszawa oder schreibe an Herrn Schengen

Während ich mich auf meine Kajaktour auf dem Bug vorbereitete, führte die Warschauer Stefan Batory Stiftung eine Untersuchung durch, wie sich die polnische Visa-Politik nach dem Beitritt zum Schengen-Raum geändert hat. Die Ergebnisse dieser Untersuchung waren schockierend: Innerhalb von anderthalb Jahren sank die Anzahl der erteilten Visa um die Hälfte. "Mit dem Schengener Abkommen droht die Errichtung eines neuen Eisernen Vorhangs", warnte Grzegorz Gromadzki, Experte der Stefan Batory Stiftung. "Unsere ukrainischen und belarussischen Nachbarn müssen stundenlang Schlange stehen, um ein Visum zu bekommen. Leute, die bis vor kurzem das Visum problemlos bekommen haben, ziehen mit leeren Händen ab. Freundschaften, Familien und Geschäftsbeziehungen gehen zu Bruch".

Jadwiga, die ihren Laden in Terespol schließen musste, sagt zu mir: "Sie sind doch ein Mann von Welt. Finden Sie doch bitte diesen Herrn Schengen und schreiben Sie ihm einen Brief. Dass es so nicht weiter geht. Dass die Menschen doch von irgendetwas leben müssen."

Janow oder kommunistische Nomaden

IHR Land zieht sich vom Bug hin bis nach Japan. SIE wollen unser Land betreten und von unserem Reichtum profitieren. Wir wollen IHNEN das nicht erlauben. Deshalb bauen wir immer modernere Wachtürme, kaufen Wärmebildkameras, richten unsere Hunde ab.

Einen der Grenzwächter IHRES Landes sah ich an der Sandbank in der Nähe von Janow. Stolz, ernst und regungslos stand er da wie der Wächter von Mordor. Hinter seinem Rücken zog sich feindselig der Stacheldraht, mit dem die Verwalter des Kreml ihr weltgrößtes Land umgeben wollten.

Ich erinnere mich an die Zeiten, als ich mit meinen Eltern in die Sowjetunion reiste. Ich war sechs, dann sieben Jahre alt. Ich erinnere mich an die langen Wartestunden auf der Grenzbrücke, an die Herren in Mützen, die größer als eine Parabolantenne waren, und an die Dollar, die ich unter meinem T-Shirt versteckt hielt, und auch an den Geschmack von Ersatzschokolade, einer sowjetischen Antwort auf westliche Süßwaren.

Wir fuhren mit unserem kleinen Fiat zurück, der mit Antennen, Strumpfhosen, zwei Fernsehern der Marke "Slawuticz" und anderen Dingen des täglichen und nicht alltäglichen Bedarfs randvoll gefüllt war.

Mein Vater fuhr auf diese Art ein paar Mal im Jahr hin und her. Kurz vor dem Zusammensturz des Kommunismus unternahmen Hunderte von Männern aus Ostrow Mazowiecka, meiner Heimatstadt, solche Reisen. Die Nomaden der kommunistischen Endphase. Früher verkehrten sogar Busse von Ostrow nach Minsk, Brzesc (Brest) und Lwow (Lemberg). Heute kann man von Ostrów nach Paris, London, Berlin, München und ein Mal in der Woche nach Rom reisen. Alle Buslinien nach Osten wurden dagegen gestrichen.

Ich lächelte den Grenzwächter freundlich an und winkte ihm mit der Hand. Er erinnerte mich an meine absurde wie sehr schöne, sozialistische Kindheit. Der Grenzer verzog keine Miene.

Rudawiec oder die eingewanderten Kühe

Zwischen Janow und Nemirow wird der Fluss immer breiter. Bei Windstößen kommt Wasser in mein Kajak. Es entstehen Wellen wie auf einem See. Auf einmal, gleich hinter einer Biegung, tritt das Wasser weit bis zum Horizont aus. Es ist eine Furt, die vor drei Jahren beinahe zum Grund für einen diplomatischen Skandal geworden wäre. 242 Kühe machten sich von einem belarussischen Sowchos auf den Weg und landeten in Rudawiec auf der polnischen Seite.

"Um nichts in der Welt wollten sie zurückgehen" erzählt Radomir Banskó, der Kreistierarzt aus Biala Podlaska. "Wir versuchten sie wegzutreiben. Ohne Erfolg. Es wäre das Einfachste gewesen, sie wären zurück durch den Fluss gelaufen. Aber so musste man diese ganze Prozedur in Gang setzen". Erst mal nahm das berühmte Staatliche Gestüt in Janow Podlaski, das auf die Zucht von arabischen Vollblütern spezialisiert ist, die Kühe auf. Nach zwei Wochen in der EU wurden die

Kühe mit speziellen Wagen nach Belarus zurück transportiert. Der Grenzschutz eskortierte sie bis zur polnisch-belarussischen Grenze. "Es war grotesk!", sagt Maciej Walicki aus Janow. "Der Grenzschutz fuhr mit Blaulicht vor und die Kühe liefen hinterher."

Minsk Mazowiecki oder der Epilog

Hinter Janow schlug ich mein Zelt an der Waldgrenze auf. Am Abend kam ein Biber angeschwommen. Neugierig schaute er mein Kajak an. Am nächsten Morgen gaben die Vögel ein Konzert, das Bach und Chopin in Staunen versetzt hätte. Zwei Störche stolzierten auf der Wiese, als wären sie deren Verwalter. Am Waldrand lernten kleine, noch blinde Füchse laufen. Mit einem Wort, es war ein Paradies.

Ich trank meinen Kaffee aus und brach schweren Herzens zur letzten Etappe meiner Flussfahrt auf. In Sarpelice traf ich den Kajakbesitzer direkt am Ufer. Wir rechneten ab. Dann brachte er mich mit dem Auto zum Bus. Nach sechs Tagen auf einem gewundenen Fluss ist es nicht leicht, sich an einen schnurgeraden Weg zu gewöhnen.

In Minsk Mazowiecki steigen vier Tschetscheninnen aus dem lokalen Flüchtlingsheim ein. Sie wollen ihre Bekannten in Warschau besuchen. Sie sind jung, schön, fröhlich und redselig. Sie sprechen auch mich an. Wir unterhalten uns über Gott und die Welt, bis eine von ihnen fragt, woher ich denn komme. Ich antworte, dass ich von einer Kajaktour auf dem Bug zurückkehre und dass es ein sehr schöner Fluss ist. Die jungen Frauen werden ernst. "Wir kennen diesen Fluss" sagt die älteste. Von diesem Moment an schweigen wir bis zur Ankunft in Warschau.

Aus dem Polnischen von Dorota Stroinska



Aktuelles

- ▶ Webseite erinnert ans Ende des "Eisernen Vorhangs" [↗](#)
 - ▶ Acht Fragen und Antworten zu Energiesparlampen [↗](#)
 - ▶ Neu! Der EVE-Plattform [↗](#)
-

Lesetipps und Termine

- ▶ EU-Parlament setzt Termin für Wahl Barrosos, engl. [↗](#)
 - ▶ Wettbewerb für junge Übersetzer: "Juvenes Translatores" [↗](#)
 - ▶ EU-Terminvorschau vom 14. bis 27. September 2009 [↗](#)
-

Impressum

Das "**Magazin zur Europapolitik**" ist als digitales Werk Teil des Internetangebots der Bundesregierung. Es wird herausgegeben vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 11044 Berlin. Dieses Magazin erscheint im achtwöchigen Rhythmus im Wechsel mit anderen Themenmagazinen.

Verantwortlich: Claus Zemke

Layout und Redaktion "Magazin zur Europapolitik": Waltraud Jahn-Hommer, Eva-Marie Krings M.A., Dr. Karl-Heinz Lamberty, Danyel Wiegler, Ursula Baudach

Bildagentur: verantwortlich Ulrich Weichert

Fotoredaktion: Silke Hinkelmann, Christian Stutterheim

Fotografen: Guido Bergmann, Steffen Kugler, Sandra Steins

Telefon: 030 18 272 - 3144, Fax: 030 18 272 - 3148

Abonnement

Abonnieren Sie die weiteren Themenmagazine

"Magazin zur Entwicklungspolitik",

"Magazin für Soziales, Familie und Bildung",

"Magazin zur Europapolitik",

"Magazin für Wirtschaft und Finanzen",

"Magazin für Infrastruktur und neue Länder" und

"scheckker - das jugend-magazin"

schnell, bequem und kostenlos unter der **Anmeldeseite "Abonnement der Magazine"**.

Copyright für Bilder, soweit nicht anders vermerkt:

REGIERUNGonline, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung,
11044 Berlin.

Bildnachweis für Word-Bildmarke: picture-alliance / KPA

Realisiert werden die Magazine im Auftrag des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung von der **[init] Aktiengesellschaft für digitale Kommunikation**.

- Zitierung unter Angabe der Quelle "Magazin für Europapolitik" frei.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

- Durch die Digitalisierung von Daten können Fehler auftreten. Beim

Einsatz unterschiedlicher Browser für das World Wide Web und aufgrund unterschiedlicher Software-Einstellungen kann es bei der Darstellung der Daten zu Abweichungen kommen.

